

Elektrosmog

› Autorin: Birgit Peitsch

Baubiologe
Karlheinz Müller
bei einer
Spektrum-
analyse

Der Begriff „Elektrosmog“ polarisiert stark. Während die einen davor warnen, behaupten andere, alles sei harmlos. „gesund wohnen“ befragte Baubiologe Karlheinz Müller zu der unsichtbaren Gefahr.

Was ist Elektrosmog und wie entsteht dieser?

Karlheinz Müller: Elektrosmog ist ein Kunstwort, das für technische Einflüsse steht, unter anderem für elektrische, magnetische und elektromagnetische Felder. Sobald der Elektriker das Hausnetz mit dem öffentlichen Stromnetz verbunden hat, breiten sich rund um die Kabel elektrische Wechselfelder aus. Alleine das Anlegen von 230 Volt erzeugt eine Frequenz von 50 Hertz. Wenn dann ein Radiowecker angeschaltet wird, erzeugt man einen Stromfluss und magnetische Wechselfelder kommen hinzu. Einflüsse von außen sind zum Beispiel durch nahe gelegene Erdleitungen gegeben. Magnetische Wechselfelder durchdringen Materialien wie Stahlbeton, Ziegel- und Holzwände ungebremst. Elektromagnetische Wellen, das heißt hochfrequente Einflüsse durch Mobilfunk, gibt es innen und außen. Dazu gehören Schnurlostelefone, aber auch Kühlschränke, die online gehen und WLAN-Sendeeinheiten. Diese können sehr hohe Pegel erzeugen.

Wo liegen die Gefahren von Elektrosmog?

Karlheinz Müller: Vor der Einführung des Mobilfunks gab es keine behördliche Untersuchung der nichtthermischen Einflüsse auf den Menschen. Vor ein paar Jahren hat Professor Leif G. Salford in Schweden Ratten eine Markersubstanz in die Blutbahn gespritzt. Diese Substanz würde bei funktionierender Blut-Hirn-Schranke nicht im Gehirn ankommen. Die Blut-Hirn-Schranke ist ein geniales System, die dafür sorgt, dass Stoffwechselabbauprodukte, Giftstoffe und Medikamentenrückstände nicht oder nur gebremst im Gehirn ankommen. Ein Teil der Ratten wurde mit GSM-Signalen, wie man sie heute bei mobiler Kommunikation verwendet, bestrahlt. Die Gehirne der bestrahlten Tiere zeigen deutliche Einschlüsse im Gehirn,

während die nicht bestrahlte Gruppe keine Veränderungen zeigt.

Welche Beschwerden und Krankheiten führt man darauf zurück?

Karlheinz Müller: Umweltmediziner bringen diesen Effekt mit Erkrankungen wie Alzheimer und mit autoimmunen oder entzündlichen Vorgängen wie bei Multipler Sklerose, Parkinson oder Demenz zusammen. Den finalen Nachweis kann man systembedingt nicht führen. Darüber hinaus wurde ein erhöhtes Krebsrisiko an menschlichen Zellen im Reagenzglas nachgewiesen.

Beim sogenannten Zappelphilippsyndrom ADHS, muss man sich oft nicht wundern, dass die Kinder so reagieren, wenn das DECT-Telefon nahe beim Schlafplatz steht. Die gepulste Hochfrequenz beeinflusst die Blut-Hirn-Schranke und sämtliche Informationsweiterleitungen im Körper. Diese funktionieren über sehr kleine elektrische und magnetische Impulse. Wirkt man von außen mit einer vielfach höheren Stärke ein, dann wird die Informationsweiterleitung zwischen den Zellen fehlerhaft. Auch Spielkonsolen arbeiten alle mit gepulster Hochfrequenz, ebenso der Laptop.

Wie kann man sich vor Elektrosmog schützen?

Karlheinz Müller: Bei Magnetfeldern ist der Sanierungsansatz, dass man diesen möglichst ausweicht. Eine Abschirmung wäre zu teuer. Beim Neubau heißt das, dass man das geplante Gebäude auf dem Grundstück verschiebt. Jeder Meter

Abstand bringt eine deutliche Reduktion. Wenn das nicht geht, passt man die Feinplanung im Innern an. Schlafplätze sollten so weit wie möglich von der Magnetfeldquelle weg platziert werden. Es geht immer um eine Reduktion im individuell machbaren Rahmen. Um elektrische Wechselfelder zu reduzieren, wird im Neubau auf jeden Fall eine geschirmte Elektroinstallation ausgeführt werden. Außerdem empfiehlt es sich, eine Grundabschirmung gegen Hochfrequenz in der Gebäudehülle einzubauen. Auf dem Markt werden Abschirm-Farben, -Putze, -Vliese und -Platten angeboten.

Und was kann ich im Bestand tun?

Karlheinz Müller: Ausgebildete Baubiologen führen Messungen nach dem Standard der baubiologischen Messtechnik (SBM) durch. Gemessen wird in einem Zustand, der dem im Schlaf entspricht. Durch das Herausnehmen der Sicherung, wird ein Netzfreischalter simuliert. Dieser kappt die Wechselspannung in einem Raum, wenn kein Strom benötigt wird. Häufig bleibt die Belastung trotzdem, weil nebenan Räume sind, die durch einen Dauerverbraucher wie zum Beispiel einen Kühlschrank unter Spannung stehen. In der Regel werden mehrere Netzfreischalter benötigt, um ein belastungsfreies Umfeld zu schaffen. Die Netzfreischalter lassen eine Kontrollspannung auf der Leitung, sodass das Licht nachts jederzeit angeschaltet werden kann.

Vielen Dank, Herr Müller, für das Gespräch.